

«Wir hatten ganz viel Glück»

Reisen ist zum Lebenskonzept von Gabi und Peter aus Schindellegi geworden. Als Overlander sind sie das halbe Jahr im Lastwagen-Wohnmobil Globi unterwegs. Die zweite Südamerika-Etappe mit einem Abstecher auf die Antarktis endete unerwartet auf einer Farm.

von Frieda Suter

Die Pläne des reiseerfahrenen Paares aus den Höfen für die zweite Etappe in Südamerika waren klar: Globi in Uruguay abholen, der argentinischen Küste entlang bis zur Südspitze des Kontinents fahren und danach den Anden entlang zurück in den Norden Argentiniens. Grundsätzlich klappte der grösste Teil des Vorhabens. Weil jedoch Mitte März coronabedingt die Grenzen zwischen Ländern und in Argentinien sogar zwischen den Provinzen geschlossen wurden, folgte ein Monat Zwangspause.

Nicht mehr erwünscht

«Wir hatten in der sich schnell ändernden Situation aber unglaublich viel Glück», sagt Gabi. Zuerst ergaben sich wegen der steigenden Corona-Erkrankungen Schwierigkeiten, das Visum zu verlängern. Bei einer gewöhnlichen Verkehrskontrolle sagte kurz darauf ein Polizist, dass die Reise an der Provinzgrenze enden werde. Als Schweizer die Erfahrung zu machen, in einem Land nicht mehr willkommen zu sein, war vorher undenkbar gewesen. Nun wurden die Reisenden praktisch zu Flüchtlingen. Auf einer Fahrt ohne Pausen gelang es Peter und Gabi, eine Farm von Bekannten in der Provinz Buenos Aires zu erreichen. Dass sie dort bedingungslos in die beiden Grossfamilien aufgenommen und in den Alltag integriert wurden, war ein Glücksfall. Aber auch ein innerlicher Wendepunkt und Anlass, über Grundsätzliches nachzudenken.

Mit offenen Armen empfangen

Der erste Kontakt zwischen den Schweizern und den argentinischen Farmern kam Monate vorher auf einem Campingplatz zustande. Die einheimischen Männer waren mit einem selbst umgebauten Sattelschlepper dort und interessierten sich natürlich für das luxuriöse Fahrzeug. Man verstand sich schnell und Peter versprach, der Farm auf dem Rückweg einen Besuch abzustatten. Obwohl sich die Umstände total geändert hatten, wurden die Schweizer mit offenen Armen empfangen und sofort als Teil der Familie



Ein Traum erfüllte sich für Peter, als er auf einer argentinischen Farm mit diesem Traktor ein Sonnenblumen-Feld bestellen durfte. Bilder zvg

mit drei Generationen integriert. «Ich durfte Traktor fahren», schwärmt Peter. Will heissen: 60 Hektar Sonnenblumen ernten, danach den Boden pflügen und Soja ansäen.

Gabi, die schon früher geritten ist, bekam die Möglichkeit, aufs Pferd zu steigen und mit den Jungen über die Farm zu reiten. Gerne übernahm sie aber auch ab und zu den Part, für alle zu kochen. «Auf einem Gasherd mit wenig Saft. Aber die Älplermagronen kamen gut an», fasst sie zusammen. Jeden Sonntag war Assado (grillieren) angesagt. Der Grossvater dirigierte und die Männer trumpfeten mit legendären Fleischspezialitäten auf.

«Das Campo hat mit 6000 Hektar auch für Argentinien eine beachtliche Grösse», gibt Peter zu bedenken. Auf dem Land wird mit etwa 20 Traktoren und grossen Maschinen vorwiegend für den Export Ackerbau betrieben. Der Nachbar hat riesige Weiden für Viehzucht und die Vermietung von Mähreschern als Haupterwerb.

Das Fazit: «Wie viele Schweizer hatten wir die Vorstellung, alles Wichtige

kaufen zu können. Doch die Selbstbestimmung und die vorher gelebte Freiheit waren auf einen Schlag weg. Wir mussten lernen, anzunehmen. Das war eine gewaltige Umstellung», fassen Gabi und Peter ihre Zeit auf der Farm zusammen. Geendet hat die Zäsur damit, dass die Schweizer eine Bewilligung erhielten, Globi auf der Farm eingestellt zu lassen und mit dem damals letzten Flug aus Südamerika in die Schweiz zurückkehren konnten. Ein Detail: Mit der offiziellen Bescheinigung, konsularische Angestellte zu sein, haben die beiden Farmer ihre Gäste die 500 Kilometer zum Flughafen gefahren.

Zügig nach Süden gestartet

Diese zweite Südamerika-Etappe hatte Anfang Oktober 2019 begonnen. Gabi und Peter hatten sich auf unendliche und eher langweilige Küstenstrassen Richtung Süden eingestellt. Doch es kam anders. Auf der Halbinsel Valdés gab es noch viele Wale zu bestaunen. Auch sonst zeigte sich die Tierwelt sehr vielseitig und artenreich. Etwa zahlreiche Pinguin-Rassen beim

Brüten, Seelöwen oder kolossal grosse See-Elefanten, die es erlaubten, recht nahe zu kommen.

Die Nordanden hatten mit Aussichtspunkten, Passstrassen, Vulkanen und grossen Tälern gepunktet. Nordargentinien unter anderem mit der Stadt Córdoba, dem Markt in La Quiaca und einem begehbaren Salzsee. An der Küste punkteten eine Expedition zu den Goldschopfpinguinen, das Museum Estancia Haberton und wiederum sehr abwechslungsreiche Aussichtstrassen. Auf dem Rückweg den Anden entlang gaben lokale Kultur und Festivals (Schafscheren, Rodeo, Assado) Einblicke ins Leben der Bevölkerung. «In den Supermercados gibt es immer Fernet-Branca, ein Getränk, das wir sonst nur in Europa gefunden haben. Die Auslagen waren immer mit der gleichen Anzahl Flaschen wie bei Cola bestückt. Bald stellten wir fest, dass die Jungen die Getränke im Verhältnis halb-halb trinken», geben Gabi und Peter ein Beispiel.

Auch Wandern in eindrucklichen Landschaften und zu speziellen Orten

war immer wieder angesagt. In San Martin de los Andes in Begleitung von zwei Lehrerinnen, die grosses Wissen weitergeben konnten.

Last-Minute-Ticket für die Antarktis

Peter wollte unbedingt eine Tour auf die Antarktis unternehmen. Gabi zögerte zunächst. Die Umstände, dass sehr günstiges Wetter herrschte (neun von elf Tagen mit Sonnenschein und nur wenige Minusgrade) und dass die Last-Minute-Tickets zu einem Drittel des üblichen Preises abgegeben wurden, liessen die Höfner zuschlagen. Ein Schiff dient für solche Reisen mit limitierter Besucherzahl als Hotel, mit Schlauchbooten geht es an Land und dort auf abgesteckten Wegen buchstäblich ins Eis. «Es war atemberaubend schön. Total still bis auf die Tierlaute und die Geräusche des Eises. Es war ein Riesengeschenk, das erleben zu dürfen», sagt Gabi heute. Peter schätzte auch die vielen Informationen, die im Vorfeld auf dem Schiff von den Experten mitgegeben wurden.

Viele Fragen im Raum

Auch die Zeit in der Schweiz schätzen Gabi und Peter sehr. Allerdings derzeit mit vielen Fragezeichen. Noch ist offen, was Ende Jahr wieder möglich ist und welche Grenzen dann wieder offen sind. Die geplanten zwei Halbjahre mit Globi im nördlichen Brasilien wohl kaum. Eine Alternative wären Bolivien, Paraguay und Peru.

Trotz des Mottos: «Ganz viel Glück», das die beiden über die vergangene Reise stellen, suchen sie nach neuen Antworten. «Schon ein Jahr Weltreise während meiner Berufstätigkeit machte viel mit mir», sagt Peter. «Jetzt haben sich Werte verschoben. Etwa, dass wir nicht mehr so viele Sachen brauchen, wie wir haben», fügt er an. Gabi hat die erlebte Menschlichkeit und den Zusammenhalt in der Grossfamilie neu schätzen gelernt. Dennoch sagen beide auf die Frage nach dem nächsten Ziel spontan: «Reisen – ohne müssten wir uns ein neues Lebenskonzept zulegen».

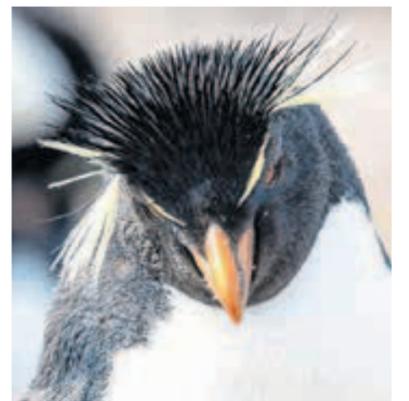
Mehr Infos zu den Reisen von Gabi und Peter unter www.pegasus-unterwegs.ch.



Während der Zeit auf der Farm war Gabi (r.) auch mal mit den Jungs zu Pferd unterwegs.



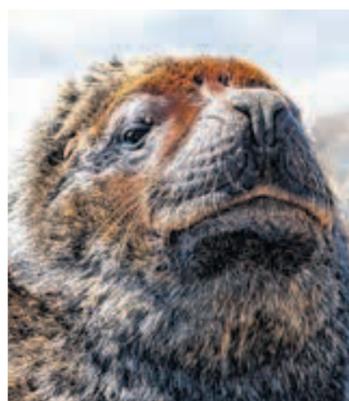
Die gestrandeten Schweizer wurden vorbehaltlos in die Farmerfamilie aufgenommen.



Goldschopfpinguin.



Viele Landschaften, hier Fritz Roy, sind beeindruckend.



Seelöwe



Schlichtweg ein Traum: die Antarktis spät in der Nacht.